

Kleine Ursache - große Wirkung

Von schwarzen Federn und anderen unschönen Hinterlassenschaften

Einst hatte eine Frau über ihren alten Pfarrer eine hässliche Lügengeschichte aufgebracht. Die hatte sich in der ganzen Gemeinde verbreitet und hatte über ihre Grenzen hinaus Schaden angerichtet. Als die Frau schwer krank wurde, tat ihr die Sache leid und sie ging zum Pfarrer und bat ihn um Verzeihung. «Gewiss verzeihe ich dir gern», sagte der freundlich, «aber weil du mir so weh getan hast, möchte ich dich jetzt um einen Gefallen bitten!» «Gern», erwiderte die Frau erleichtert. «Geh heim. Schlachte ein schwarzes Huhn und rupfe ihm alle Federn aus, auch die kleinsten, und verliere keine davon. Lege sie dann in einen Korb und komm damit wieder zu mir.» Die Frau wunderte sich zunächst über diese ungewöhnliche Bitte, tat dann aber, wie ihr gesagt war. „Vielleicht“, so dachte sie sich, „ist das ein alter Brauch.“ Als sie ein wenig später mit dem Korb voller Federn beim Pfarrer eintraf, sagte der: „Jetzt geh langsam durch das Dorf und streue alle drei Schritte ein wenig von den Federn aus. Steig danach auf den Kirchturm, wo die Glocken hängen, und schütte den Rest dort oben auf das Dorf hinab. Dann komm wieder zu mir!“ Nach einer Stunde war die Frau mit dem leeren Korb zurück beim Pfarrer. «Gut gemacht“, sagte der, „und jetzt geh durch das Dorf und sammle die ausgestreuten Federn alle wieder ein. Aber sieh zu, dass keine fehlt!“ Da starrte die Frau den Pfarrer erschrocken an und sagte: «Das ist ja unmöglich! Der Wind hat sie doch in alle Richtungen zerstreut.»

Die Moral von der Geschichte? - Was einmal raus ist, kriegst du nicht (wieder eingesammelt). Selbst wenn wir uns zehnmal entschuldigen. Was gesagt ist, ist gesagt.

Wir können es nicht mehr ungeschehen machen.

Ist es wahr, was ich sage? Ist es gut? Baut es auf? Oder schadet es?

Es lohnt sich, darüber nachzudenken, bevor wir etwas herausposaunen.

Für gewöhnlich achten wir ja sehr auf unser Aussehen – auf unsere Haare, unsere Haut, unsere Fingernägel. Vielleicht sollten wir mal mehr auf unsere Zunge achten, die zwar klein und unscheinbar ist, aber viel mehr anrichten kann. Denn, so heißt es in der Bibel bei Jakobus: *„Wie ein kleines Feuer einen großen Wald in Brand stecken kann, ist auch die Zunge ein Feuer, das von der Hölle angezündet wird. Sie beschmutzt den ganzen Menschen und macht ihm das Leben zur Hölle. Mit ihr preisen wir Gott, unseren Herrn und Vater, und mit ihr verfluchen wir andere Menschen, die nach Gottes Bild geschaffen sind. Aus demselben Mund kommen Segen und Fluch heraus. Aber so sollte es gerade nicht sein, liebe Geschwister. Eine Quelle lässt doch nicht aus derselben Öffnung süßes und bitteres Wasser hervorsprudeln.“* (Jakobus 3,5-6.9-11).

Tun Sie doch mal Ihren Mitmenschen etwas Gutes und versuchen Sie heute, mal ganz ohne schwarze Federn auszukommen.

Toralf Walz, Pfarrer der Ev.-Luth. Kirchgemeinden Sohland und Wehrsdorf